

(Vorläufige Übersetzung)

SPERRFRIST

Bericht an die Vollversammlung des LWB Winnipeg, Kanada, 21.-31. Juli 2003

Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko

Zur Heilung der Welt Von Hongkong nach Winnipeg

Einleitung

- (1) Ich möchte Sie zunächst alle herzlich hier in Winnipeg begrüßen, Delegierte, VertreterInnen von Mitgliedskirchen, offizielle und ökumenische Gäste, BesucherInnen, KollegInnen und FreundInnen. Endlich sind wir hier. Kanada wurde von einem bekannten Historiker einmal als Land der unbegrenzten Möglichkeiten und die Provinzen in der Prarie als ‚Heimat‘ der kanadischen Gastfreundschaft beschrieben. Das ist wahr geworden in der Art und Weise, wie wir hier von der gastgebenden Kirche empfangen worden sind. Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada meinen Dank sagen, ihrem Nationalbischof Raymond Schultz, den Synodalbischöfen, den Bischöfen im Ruhestand und den Mitgliedern des Church Council. Wir sind uns bewusst, dass der Lokale Vollversammlungsausschuss, die MitarbeiterInnen des Kanadischen Lutherischen Weltdienstes, PfarrerInnen, Studierende und zahlreiche Freiwillige unzählige Stunden engagierter Arbeit geleistet haben, die weit über das hinausgingen, was von ihnen erwartet werden konnte.
- (2) Wir sind auch den vielen anderen Menschen dankbar, die uns geholfen haben, mit den Regierungsbehörden im Zusammenhang mit der Ablehnung der Visaanträge einiger Vollversammlungsteilnehmenden zu verhandeln. Ich möchte hier den ParlamentarierInnen auf Provinz- und Bundesebene danken, die für unser Anliegen eingetreten sind, und den Medien, die die Aufmerksamkeit der kanadischen Kirchen, der Öffentlichkeit und der internationalen Gemeinschaft auf dieses Problem gelenkt haben. Wir bedauern zutiefst, dass trotz dieser Bemühungen einige VertreterInnen unserer weltweiten Gemeinschaft daran gehindert wurden, hier zu uns nach Winnipeg zu kommen und an der Vollversammlung teilzunehmen.
- (3) Ich freue mich, die Bischöfin der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Hannover, Dr. Margot Käsmann, hier begrüßen zu dürfen, die morgen früh das Hauptreferat halten wird, sowie diejenigen, die auf ihre Ansprache antworten werden: Bischof Dr. Wesley Kigasung von der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua Neuguinea und Frau Ivañez de Neyeloff von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Venezuela. Ich begrüße ferner unter unseren zahlreichen verehrten Gästen Dr. André Appel, ehemaliger Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes. Ferner bin ich gebeten worden, der Vollversammlung die Grüße unserer ehemaligen LWB-Präsidenten Dr. Gottfried Brakemaier und Dr. Mikko Juva sowie unseres früheren

Generalsekretärs Bischof Dr. Gunnar Stålsett zu übermitteln, die leider nicht hier bei uns sein können.

- (4) Sechs Jahre sind vergangen, seit wir in Hongkong zur Neunten Vollversammlung zusammengekommen sind. Damals inspirierte und bewegte uns das missionarisch ausgerichtete Thema „In Christus – zum Zeugnis berufen“. Wir nahmen Verpflichtungen an, die unsere Entschlossenheit, Zeugen und Zeuginnen der Liebe Gottes zur Welt zu sein, stärken und unsere gemeinsame Arbeit im Weinberg des Herrn voranbringen sollten.
- (5) Die jetzige Vollversammlung hat die Aufgabe, die vom Weltbund seit 1997 geleistete Arbeit zu überprüfen. Diese Arbeit wird im gedruckten Sechsjahresbericht beschrieben, den der Generalsekretär der Vollversammlung im Namen des Rates vorlegt. Zwar wurde der Sechsjahres-Bericht schon vor einigen Wochen auf der LWB-Webseite zugänglich gemacht, aufgrund von Umständen, die ausserhalb unserer Kontrolle lagen, konnte die Druckversion jedoch nicht im Voraus versandt werden, deshalb haben die Delegierten ihn erst bei ihrer Ankunft erhalten. In den Sitzungen „Der LWB stellt sich vor“ wird morgen ein Überblick über diesen Bericht gegeben werden.
- (6) In meinen heutigen Ausführungen möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf einige ausgewählte Aspekte unserer Arbeit und unserer Bestimmung als Gemeinschaft lenken.

Wir leben in einer verwundeten Welt

- (7) Die Kirche ist dazu berufen, Zeugnis von ihrem Glauben an Christus als Erlöser und Heiland zu geben. Bei dieser Aufgabe wird sie permanent durch die sich ständig verändernden Realitäten in einer von Sünde zerbrochenen Welt herausgefordert. Aber diese Welt ist Gottes Welt. Und als Kirche müssen wir aus unserem Glauben heraus alles tun, um die Welt so zu sehen und so in ihr zu leben, wie wir glauben, dass Gott es in seiner Liebe und Fürsorge für die Welt selbst tut.
- (8) Vor zwei Jahren, als wir das Thema dieser Vollversammlung ausgewählt haben, waren wir uns der Tatsache bewusst, dass die Welt eine verwundete Welt ist. Die Entwicklungen, die seither überall in der Welt eingetreten sind, haben die Bedeutung und Aktualität dieses Themas bestätigt. In Trondheim, Norwegen, hat die Konferenz Europäischer Kirchen vor kurzem ihre Vollversammlung unter einem ähnlichen Thema abgehalten: „Jesus Christus heilt und versöhnt“. Und nächstes Jahr wird der Reformierte Weltbund seine Generalversammlung in Akkra, Ghana, unter dem Thema „Auf dass alle das Leben in Fülle haben“ abhalten.
- (9) Krieg und Gewalt bedrängen auch weiterhin Gemeinschaften, Völker und Nationen in der ganzen Welt. Der Krieg gegen den Irak stellt nur ein Beispiel dafür dar, wie politische Führer Gewalt als Mittel zur Förderung ihrer nationalen Interessen einsetzen. Andere innerstaatliche Konflikte unterschiedlicher Intensität sind in Ländern wie der Demokratischen Republik Kongo, Kolumbien, Israel/Palästina, Simbabwe und einmal mehr in Liberia ausgebrochen, wo die Mitgliedskirchen des LWB versuchen, inmitten des Blutvergiessens treue Zeugen des Evangeliums zu sein. In einer Reihe von Konflikten, insbesondere im Sudan, in Nigeria,

Indonesien und Israel/Palästina sowie in der Auseinandersetzung zwischen Indien und Pakistan haben religiöse Intoleranz und Extremismus die Spannungen angeheizt.

- (10) Infolge der Ereignisse vom 11. September 2001 hat sich die Angst vor Terrorismus ins Bewusstsein der globalen Gemeinschaft eingegraben. Das internationale Umfeld, mit dem wir uns heute als Kirchen, die auf Christi Ruf antworten wollen, konfrontiert sehen, ist durch diese Ereignisse und insbesondere durch die darauf folgenden politischen und militärischen Reaktionen grundlegend verändert worden. Darüber hinaus hat der Krieg gegen den Irak die Weltgemeinschaft vor die schlimme und unerquickliche Wahl zwischen Straffreiheit für Diktatoren auf der einen Seite und Unterordnung unter eine unipolare Hegemonie auf der anderen gestellt. Die Implikationen dieser Wahl und die Konsequenzen der erfolgten Militärsaktionen werden die internationale Gemeinschaft – und die Kirchen – noch viele Jahre lang beschäftigen.
- (11) Die letzten Jahre waren auch eine Zeit fortdauernder Ungerechtigkeit, anhaltenden Leids und eskalierender Gewalt in Israel/Palästina. Seit ganz kurzer Zeit erst beginnen sich wieder Zeichen der Hoffnung zu entwickeln, die noch sehr zerbrechlich sind. Wir beten dafür, dass diese Hoffnung Wirklichkeit wird – für die Palästinenser, die Besetzung, Unterdrückung und tägliche Demütigungen erleiden müssen, und für die Israelis, die in der ständigen Angst vor Selbstmordattentätern leben. Unsere Gebete begleiten auch die Kirchen im Heiligen Land, die inmitten von Gewalt und Hass weiter das heilende Wort des Evangeliums predigen und alles in ihren Kräften Stehende für die Stärkung des Friedens tun.
- (12) Seit unserer letzten Vollversammlung haben wir eine weitere Intensivierung des Prozesses der Globalisierung und ihrer Auswirkungen auf alle Bereiche menschlichen Lebens, einschliesslich des Lebens der Kirchen, miterlebt. Die Globalisierung hat zur Schwächung unterdrückerischer politischer Systeme beigetragen. Neue Mechanismen für eine globalisierte Gerechtigkeit und gegen Straffreiheit, wie der Internationale Strafgerichtshof, sind geschaffen worden. Die Menschenrechte haben in den internationalen Beziehungen an Bedeutung gewonnen. Diese Aspekte der Globalisierung geben Anlass zur Hoffnung.
- (13) Auf der anderen Seite sind wir uns jedoch auch der ambivalenten Auswirkungen der Globalisierung bewusst. Die Tendenzen zur Vereinheitlichung gehen einher mit einer sich verschärfenden Fragmentierung, Ausgrenzung und Teilung. In einer Welt der sofortigen elektronischen Kommunikation haben schätzungsweise 80% der Weltbevölkerung noch nie ein Telefon in der Hand gehabt, geschweige denn ein E-Mail verschickt oder sind im Internet gesurft. Wirtschaftspolitisch gesehen waren die Ungleichheit zwischen Arm und Reich, denen, denen es gut geht, und denen, denen es schlecht geht, und die tragischen Lebensbedingungen der Armen noch nie so extrem wie heute. In sozialer Hinsicht sieht es so aus, als ob Entbehrung und Zerrüttung in vielen Gesellschaften deutlich zunähmen, obwohl es hier von Ort zu Ort unterschiedliche Entwicklungen gibt. Schätzungsweise 2,8 Milliarden Menschen, fast die Hälfte der gesamten Weltbevölkerung und fast alle Menschen in den Entwicklungsländern, müssen mit weniger als 2 Dollar pro Tag auskommen. Nach einem erst kürzlich erschienenen Bericht der UNO ist die Lebensqualität im letzten Jahrzehnt in einer Reihe von Ländern de facto gesunken. Die Kluft zwischen Arm und Reich war noch nie so gross wie heute. Die verheerenden Auswirkungen der Armut umfassen weit mehr als nur den Mangel an materiellen Gütern. Sie

fügen auch seelische Wunden zu, die die Selbstachtung, das Selbstwertgefühl und das Vertrauen der Menschen untergraben. Sie greifen die von Gott verliehene Würde und Gleichberechtigung aller Menschen an und untergraben daher jeglichen Begriff von Gemeinschaft und Communitio.

- (14) Einige Kirchen, besonders im lateinamerikanischen Raum, fordern, dass die Rechtmässigkeit der erdrückenden Schuldenlast vieler Entwicklungsländer nach ethischen Massstäben geprüft wird. Sie sehen es als notwendig an, einer Situation entgegenzutreten, in der den Forderungen internationaler Gläubiger nach wie vor Priorität vor den grundlegenden Bedürfnissen der Bürger und Bürgerinnen und ihrem Recht auf Selbstbestimmung eingeräumt wird. Wir sind der festen Überzeugung, dass die Globalisierung durch politische Entscheidungen international rechenschaftspflichtiger Institutionen umgestaltet werden kann, statt von den globalen Anmassungen der G8-Führer bestimmt zu werden.
- (15) Die Bestrebungen der Starken, ihre Ziele ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse und Nöte der anderen durchzusetzen, können dem Heilungsprozess, nach dem die Welt sich sehnt, nur schaden. Das wichtigste Instrument für das gemeinsame Leben der internationalen Gemeinschaft sind die Vereinten Nationen und sie müssen es sein. Es müssen intensive und koordinierte Anstrengungen unternommen werden, um die Fähigkeit der UNO auszubauen, alle Funktionen, mit denen sie von den Mitgliedsstaaten ausgestattet worden ist, zu erfüllen.

Die Kirchen treten ein für die Heilung der Wunden der Welt

- (16) Unserer christlicher Glaube gründet in einem Paradox: dem Bild und der Wirklichkeit des gekreuzigten Messias. Die heilende Kraft des allmächtigen Gottes findet Ausdruck in Leid, Opfer, Verwundung und Verwundbarkeit. Durch die Taufe und die Eucharistie sind wir mit Christus vereinigt, und als Leib Christi in der Welt muss die Kirche die Zeichen des Heilsopfers Christi tragen. In ihrem Leben muss sie Christi Hingabe für den anderen, sogar bis in den Tod zum Ausdruck bringen. Die Kirche muss bereit sein, sich den Mächten und Gewalten in unserem globalen Dorf, die die Menschenwürde mit Füßen treten, entgegenzustellen.
- (17) Innerhalb der komplexen Strukturen dieser Welt ist die Kirche versammelt, um Communitio (koinonia) zu sein; eine dynamische Wirklichkeit; eine Gemeinschaft des Volkes Gottes aus jedem Stamm, jeder Sprache und Nation, deren Leben durch Einheit in Vielfalt geprägt ist, die den apostolischen Glauben miteinander teilt.
- (18) Diese Vollversammlung ist in sich selbst **eine** sichtbare Darstellung der Kirche. Wir, die wir hier aus dreiundsiebzig Ländern zusammengekommen sind, sind ungeachtet der vielen Unterschiede unserer Kulturen, Traditionen und geistlichen Prägungen in die Einheit gerufen worden, die wir in unserem Glauben miteinander teilen. Wir sind hier zusammengekommen so wie wir sind, mit den Wunden unserer Völker und unserer Kirchen wie auch mit unseren persönlichen Wunden. Und wir wollen unsere Unterschiede und unser Wunden nicht verdecken. Wir sind hier, um einander zuzuhören und offen füreinander zu sein, um uns gegenseitig zu sagen „Deine Klage ist meine Klage. Deine Freude ist meine Freude.“
- (19) Indem Gott die Gemeinschaft konstituiert, erteilt er den Mächten der Entfremdung, der Fragmentierung und der Spaltung aufgrund von Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Alter, Kultur,

Abstammung, sozialem oder wirtschaftlichem Status eine Absage. Als Teil seines Beitrags zum Kampf gegen die vielen Formen sozialer Ausgrenzung hat der LWB sich auch weiterhin für die Bekämpfung des Rassismus eingesetzt, so besonders auf der Weltkonferenz gegen Rassismus; er hat dabei geholfen, die besondere Kategorie der Diskriminierung, die den Dalit in Südasien ihre Menschenwürde nimmt, auf die internationale Tagesordnung zu setzen.

- (20) In unserer heutigen Welt erleben wir zunehmend eine Politik brutaler Gewalt, die schamlos eigene Interessen verfolgt; doch die heilende Macht Gottes ist nicht eine Macht, die Herrschaft ausübt. Die Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott und miteinander schafft eine neue Beziehung unter den Gläubigen. Sie ist eine göttliche Gabe, deren Bedeutung weit über das hinausgeht, was wir normalerweise unter dem Begriff ‚Partnerschaft‘ verstehen. Dieser Begriff wird häufig in Handelsbeziehungen verwendet, bei denen die Qualität der Partnerschaft von dem Beitrag abhängt, den die ‚Partner‘ in die Beziehung einbringen können. Man ist entweder Seniorpartner oder Juniorpartner. Wenn die Beziehung kaputt geht, kann jeder von den betroffenen Vereinbarungen zurücktreten und seine eigenen Wege gehen. Der Begriff der Gemeinschaft in seiner theologisch/biblischen Bedeutung beschreibt hingegen eine ganz andere Art von Beziehung, die Teilhabe der Glieder des Leibes Christi am gemeinsamen Glauben und Leben. Das Leben in Gemeinschaft gründet nicht auf einer partiellen Verpflichtung Christi, sondern in seiner vollen Selbstentäußerung für uns.
- (21) Angewendet auf den LWB, bezeichnet das Konzept der Gemeinschaft, der *Communio* das gemeinsame Leben der Mitgliedskirchen als konfessionelle Gemeinschaft, die sich organisch in die universale Kirche einfügt. Aufbauend auf der offiziell erklärten Altar- und Kanzelgemeinschaft ist die *Communio* des LWB eine *ekklesiale* Gemeinschaft und *als solche* fungiert sie als Werkzeug für das gemeinsame Zeugnis und den gemeinsamen Dienst.
- (22) Die Mitgliedskirchen des LWB sind institutionell und rechtlich gesehen eigenständige Einrichtungen mit eigenen Dienst- und Leitungsstrukturen. Das Wesen des LWB als einer *Communio* ist gekennzeichnet durch die wechselseitige Verbundenheit der eigenständigen Mitgliedskirchen, die sich sowohl innerhalb der lutherischen Gemeinschaft als auch der Ökumene für das gemeinsame Wohl einsetzen.
- (23) Die Taufe mit Wasser im Namen des dreieinigen Gottes wird in der Ökumene anerkannt und dies ruft uns dazu auf, eine umfassende eucharistische Gemeinschaft und die gegenseitige Anerkennung der Ämter anzustreben. Die Ordination in das Amt wird nach lutherischem Verständnis nicht einfach für die jeweilige Kirche vorgenommen, in der sie stattfindet. Sie ist von ihrem Prinzip her eine ökumenische Handlung, da sie die Vollmacht erteilt, das Evangelium zu predigen und die Sakramente zu verwalten, die der universalen Kirche als Gaben verliehen worden sind. In dieser Sichtweise ist keine Kirche in dem Sinne eigenständig, dass sie von anderen Kirchen unabhängig wäre. Als Kirchen, die die eine apostolische Kirche bekennen, gehören wir zusammen. Wir sind ökumenisch miteinander verbunden und die Mitglieder der lutherischen *Communio* bringen diese gegenseitige Verbundenheit auf konkrete und verpflichtende Weise in ihrem Leben und Dienst zum Ausdruck.

Das Werkzeug und die „Bindeglieder“ der lutherischen Communion

- (24) Unsere Altar- und Kanzelgemeinschaft bringt unsere gegenseitige geistliche Verbundenheit zum Ausdruck, durch die wir auch mit der universalen Kirche vereint sind. Ohne die verbindende Kraft des Evangeliums, der Taufe und der Eucharistie könnte der LWB zwar wie eine zivilgesellschaftliche Organisation funktionieren, aber er wäre keine Gemeinschaft von Kirchen. Der LWB ist als Organisation ein Werkzeug der lutherischen Communion. Und durch dieses Werkzeug geben die Mitgliedskirchen gemeinsam Zeugnis von Gottes Liebe zur Welt.
- (25) Wie ein lebendiger Leib, der sich aus vielen Organen zusammensetzt, benötigt die lutherische Gemeinschaft ‚Bindeglieder‘ oder ‚verbindende Elemente‘, die das Leben der Communion möglich werden lassen und ihm Bedeutung geben. Der LWB verfügt über institutionelle ‚Bindeglieder‘, die dem Leben der Gemeinschaft dienen:
- ⇒ *Die Vollversammlung* ist das höchste Organ, das die lutherische Communion am umfassendsten zum Ausdruck bringt. Sie stellt den Raum zur Verfügung, in dem die VertreterInnen aller LWB-Mitgliedskirchen sich beraten können.
 - ⇒ *Der Rat (mit seinen verschiedenen Ausschüssen)* ist ebenfalls ein lebenswichtiges ‚Bindeglied‘ für die Communion. Er übt seine Leitungsvollmacht in Übereinstimmung mit der Verfassung aus. Die Ratsmitglieder vertreten die Kirchen der Regionen, aus denen sie kommen. Das ist der Grund dafür, dass der Wahl der Ratsmitglieder durch die Vollversammlung ein Prozess der Nominierung durch die Mitgliedskirchen und der Konsultation auf der Ebene der LWB-Regionen vorausgeht.
 - ⇒ *Das Sekretariat* besteht aus dem Verwaltungssitz in Genf, den Aussenstellen und den Regionalbüros. Es bereitet die Arbeit der Vollversammlung und des Rates vor und erleichtert die Umsetzung ihrer Beschlüsse. Die Ernennung leitender MitarbeiterInnen ins Sekretariat setzt die Unterstützung durch ihre Kirchen voraus und erfolgt nach festen Verfahrensweisen.
 - ⇒ *Die Nationalen Komitees des LWB* sind zuständig für die Koordinierung und Erläuterung von Leben und Arbeit des LWB auf nationaler Ebene. In den Ländern, in denen es solche Komitees gibt, stellen sie den koordinierenden Kontaktpunkt zwischen dem Sekretariat und den Mitgliedskirchen dar.
- (26) Zusätzlich zu den institutionellen ‚Bindegliedern‘ der Communion dienen auch Konsultationen und Versammlungen sowie Konferenzen von BischöfInnen/PräsidentInnen, Frauen und Jugendlichen und anderen KirchenvertreterInnen dazu, die Kommunikation zwischen den lutherischen Kirchen aufrechtzuerhalten.
- (27) Als weiteres ‚Bindeglied‘ innerhalb der Communion dienen die zahlreichen Besuche und der Austausch unter den Mitgliedskirchen selbst, Besuche des Präsidenten, der Vize-PräsidentInnen und anderer gewählter VertreterInnen des Weltbundes wie auch von VertreterInnen des Sekretariats. In Verbindung mit der Vollversammlung selbst bietet das Besuchsprogramm vor und nach der Vollversammlung weitere Gelegenheit zur Begegnung und zum gegenseitigen Kennenlernen. All diese Reisen verfolgen mehr als nur touristische Zwecke. Für mich stehen sie voll und ganz in der apostolischen Tradition. So haben dieser Tage Gäste aus

Birma, Sierra Leone und der Demokratischen Republik Kongo Schwesterkirchen auf der nördlichen Halbkugel besucht. Diese Besuche sind von grosser Bedeutung. Sie helfen uns, etwas über das Leben der Kirchen, ihre Spiritualität und ihre missionarischen Aufgaben voneinander zu lernen.

- (28) All diese ‚Bindeglieder‘ stellen nicht in sich selbst schon die *Communio* dar, aber sie sind integraler Bestandteil ihres Lebens. Sie ermöglichen es ihr, richtig und sinnvoll als internationale Einrichtung und als geistliche Gemeinschaft zu funktionieren. Daher ist es wichtig, dieses ‚Bindeglieder‘ zu stärken, damit die innere Einheit der lutherischen Kirchen und die ökumenische Zusammenarbeit wachsen können.
- (29) In Wirklichkeit ist *Communio* in theologischer wie auch in praktischer Hinsicht gleichbedeutend mit *Kommunikation*. Das trifft sowohl auf die Theologie der Sakramente und das Verständnis von Erlösung als auch auf die Art und Weise zu, wie wir als Einzelne und als Organisation in der ‚Informationsgesellschaft‘ miteinander in Beziehung treten.
- (30) Es gibt nur wenige Dinge in unserer Welt, die sich so schnell ändern wie die Kommunikationsmittel. Das LWB-Sekretariat versucht, auf die gegenwärtigen Herausforderungen in diesem Bereich einzugehen, indem es Mitgliedskirchen und Partnerorganisationen aktiver zur Entwicklung von Kommunikationsstrategien ermutigt. Es werden auch Anstrengungen unternommen, um den Informationsaustausch zwischen der LWB-Mitgliedschaft und zwischen dem LWB und ökumenischen und säkularen Medien zu stärken.
- (31) Der LWB-Nachrichtendienst *Lutherische Welt-Information* dient dazu, umfassend über Entwicklungen zu informieren, die Bezug zum Leben lutherischer Kirchen in aller Welt haben, und darüber hinaus über ökumenische Entwicklungen zu berichten. Der LWB arbeitet ferner als Partner im *Ökumenischen Nachrichtendienst (ENI)* mit, der Medien in aller Welt mit wichtigen Nachrichten über die Aktivitäten von Kirchen und kirchlichen Organisationen versorgt.

Mögliche Umbenennung des LWB

- (32) Die Berichte aufeinander folgender Vollversammlungen zeigen, dass der LWB in seinem Selbstverständnis theologisch gereift ist. Die Siebte Vollversammlung in Budapest (1984) vollzog mit der Einführung der Altar- und Kanzelgemeinschaft in allen LWB-Mitgliedskirchen die bislang am weitesten gehende Veränderung im kirchlichen Charakter des Weltbundes. Diese Entwicklung wurde in der Verfassung bekräftigt, die von der Achten Vollversammlung in Curitiba (1990) angenommen wurde.
- (33) Auf der Neunten Vollversammlung in Hongkong sprach ich die Frage einer möglichen Namensänderung an, da das Bundeskonzept das ekklesiale Wesen der zwischen den Mitgliedskirchen bestehenden Gemeinschaft nicht länger adäquat zum Ausdruck bringt. Letztes Jahr unterbreitete ich dem Rat einen ausführlichen Bericht über „Das Wesen und die Zukunft des LWB“, in dem ich vier verschiedene Vorschläge für einen neuen Namen gemacht habe:

The Communion of Lutheran Churches (CLC) - Die Gemeinschaft lutherischer Kirchen
The Lutheran World Communion (LWC) - Die lutherische Weltgemeinschaft bzw. Die weltweite lutherische Gemeinschaft
The Lutheran Communion (LC) - Die lutherische Gemeinschaft
The Lutheran World Federation - A Communion of Churches (LWF) - Der lutherische Weltbund – eine Gemeinschaft von Kirchen (LWB)

- (34) Der Rat sprach sich in einer Abstimmung für den vierten Vorschlag aus – „Der lutherische Weltbund – eine Gemeinschaft von Kirchen“ -, unter der Voraussetzung, dass der gegenwärtige Name Gültigkeit behalten würde, wenn der volle Name aus praktischen Gründen zu lang ist, und dass LWB weiterhin das allgemein verwendete Akronym wäre. Der Rat ersuchte den Generalsekretär zu prüfen, ob die Einführung dieses neuen Namens rechtliche Konsequenzen haben würde, die eine Änderung der Verfassung erforderlich machten. Dies ist zwischenzeitlich geschehen und die Rechtsberater des LWB haben bestätigt, dass ein solcher Name vereinbar mit der in der Verfassung enthaltenen Beschreibung des LWB wäre. Es obliegt daher dieser Vollversammlung, einen solchen Schritt zu erwägen.

Auf dem Weg zu einer inklusiveren Gemeinschaft

- (35) Die Gemeinschaft in Christus ist dadurch gekennzeichnet, dass sie alle Menschen aufnimmt und annimmt, statt sie auszugrenzen und zu diskriminieren. Die Vision von einer inklusiven Gemeinschaft von Frauen und Männern ist aber bislang noch nicht erfüllt worden. Zwar sind auf der Ebene der LWB-Leitungsgremien und des LWB-Sekretariats entsprechende Richtlinien erlassen worden, aber aus verschiedenen Gründen sind einige Mitgliedskirchen noch weit von deren Umsetzung entfernt.
- (36) Mehr als zwei Drittel der LWB-Mitgliedskirchen sind in der Zwischenzeit dazu übergegangen, sowohl Männer als auch Frauen zu ordinieren. Die Kirchen, die diese Entscheidung getroffen haben, stellen fest, dass die neuen Gaben, die in das ordinationsgebundene Amt eingebracht werden können, ihr Zeugnis stärken. Das ist eine Erfahrung, die der LWB all seinen Mitgliedern anempfiehlt. Mit Hilfe von Stipendien- und anderen Programmen haben Frauen sich zunehmend für Leitungsaufgaben und verantwortliche Positionen in Kirche und Gesellschaft qualifiziert. In vielen Mitgliedskirchen sind jedoch dringend weitere Massnahmen erforderlich, die es Frauen ermöglichen und sie ermutigen, Leitungspositionen zu übernehmen. Synoden und andere entscheidungsbefugte Gremien sollten, wenn nötig, mutige Massnahmen ergreifen, um überlieferte Strukturen männlicher Vorherrschaft zu durchbrechen. Wir sollten aktiv versuchen, traditionelle und kulturelle Mechanismen, die dazu führen, dass Frauen von solchen Positionen unter Hinweis auf ihr Geschlecht ausgeschlossen werden, mit Hilfe unserer Theologie zu überwinden.
- (37) Gewalt gegen Frauen ist eine radikale Form der Ausgrenzung, die die Ebenbildlichkeit Gottes sowohl beim Opfer als auch beim Täter schändet. Sie stellt eine grundlegende Herausforderung dar, die sowohl Auswirkungen auf das interne Leben der Kirche als auch auf das Leben der umfassenderen Gemeinschaft hat, in der sie Zeugnis ablegt. Der LWB hat mit der

weiten Verbreitung seiner vom Referat für Frauen in Kirche und Gesellschaft der Abteilung für Mission und Entwicklung erarbeiteten Veröffentlichung „Kirchen sagen NEIN zur Gewalt gegen Frauen“ nachdrücklich seine Stimme gegen dieses gesellschaftliche Übel erhoben. Wir müssen uns als Gemeinschaft dazu verpflichten, dieses Dokument im Rahmen der Dekade zur Überwindung von Gewalt in unseren örtlichen Kontexten umzusetzen.

- (38) Wir haben uns zu einer inklusiven Gemeinschaft verpflichtet, in der die *jüngeren Generationen* mehr und mehr in das Leben der Kirchen einbezogen werden sollen. Junge Menschen, die sowohl die Zukunft der Kirche als auch einen wichtigen Teil ihres gegenwärtigen Lebens darstellen, leisten wichtige Beiträge zum Verständnis des Evangeliums und seiner Verkündigung. In einigen Kirchen werden die jungen Menschen in wachsendem Masse beteiligt, in anderen jedoch nicht. Die Bibel ist voller Geschichten, in denen von jungen Menschen erzählt wird, die das Leben der Kirche beeinflussen. Ich möchte uns alle ermutigen, keine Angst vor der Kreativität junger Menschen in unserer Mitte zu haben.
- (39) Der LWB hat Richtlinien erlassen, um die Beteiligung und Mitarbeit der Jugend zu gewährleisten. Im Besonderen haben wir uns verpflichtet, in unseren wichtigen Entscheidungsorganen einen 20%igen Anteil junger Menschen zu erreichen. Im Rahmen der Vorbereitungen für diese Vollversammlung haben uns mehrere Kirchen mitgeteilt, dass sie sich ausserstande sähen, JugendvertreterInnen in ihre Delegation aufzunehmen, so wie die Richtlinien es vorschreiben. Ich appelliere an die LWB-Mitgliedskirchen, darüber nachzudenken, wie wichtig diese Verpflichtung ist, und sie in Zukunft zu erfüllen.

Innerlutherische Beziehungen

- (40) Seit der Gründung des LWB 1947 beten seine Mitgliedskirchen für eine Gemeinschaft, die alle LutheranerInnen in aller Welt einschliesst. Mehr als drei Millionen LutheranerInnen gehören dieser Gemeinschaft jedoch immer noch nicht an, obwohl sie das lutherische Bekenntnis und unsere geistliche Gemeinschaft in Christus mit uns teilen. In mehreren Regionen der Welt arbeiten der LWB und seine Mitgliedskirchen bei diakonischen Aufgaben mit lutherischen Gemeinschaften ausserhalb des LWB zusammen. Aber die Sehnsucht nach einer alle einschliessenden lutherischen Communion ist bislang unerfüllt geblieben.
- (41) Die Unfähigkeit zu einem gemeinsamen lutherischen Zeugnis untergräbt die Integrität unserer Mission und vermindert die Wirkkraft unseres ökumenischen Engagements. Sollte nicht die gemeinsame Bekräftigung der lutherischen Bekenntnisschriften für eine Kirchengemeinschaft der lutherischen Kirchen ausreichen? Welches sind die wirklichen Gründe, die die LutheranerInnen auch heute noch voneinander trennen?
- (42) Ich freue mich, der Vollversammlung mitteilen zu können, dass ein Konsultationsprozess zwischen VertreterInnen des Internationalen Lutherischen Rates (ILR), der die Mehrzahl der LutheranerInnen ausserhalb unserer Gemeinschaft vertritt, und dem LWB in Gang gesetzt worden ist. Gegenwärtig werden Gemeinsamkeiten wie auch Unterschiede im theologischen Bereich und insbesondere in konfessionellen und ökumenischen Fragen herausgearbeitet. In diesem Prozess wird immer wieder betont, wie wichtig eine stärkere Koordinierung der Arbeit sowie eine Intensivierung der Kommunikation und der theologischen Diskussion sind.

- (43) Ich hoffe sehr, dass die Gespräche, die gegenwärtig zwischen LWB und ILR geführt werden, substanzielle Fortschritte in diesem Bereich ermöglichen.
- (44) Ferner freue ich mich, Ihnen mitteilen zu können, dass wir seit der Neunten Vollversammlung enge Beziehungen mit den drei assoziierten Mitgliedskirchen unterhalten haben, - der Lutherischen Kirche Australiens, der Japanischen Lutherischen Kirche und der Evangelisch-Lutherischen Freikirche Norwegens, die alle drei auch auf dieser Vollversammlung vertreten sind. In Norwegen bilden die Kirche von Norwegen und die Freikirche zusammen das Nationale LWB-Komitee. Die assoziierten Mitgliedskirchen in Australien und Japan nehmen beide aktiv an den regionalen Programmen der asiatischen lutherischen Kirchen teil. Das ist für das Leben des LWB sehr wertvoll und wird eines Tages hoffentlich zur vollen Mitgliedschaft dieser Kirchen führen

Bekenntnis zur globalen Ökumene

- (45) Von Anfang an hat sich der LWB von seinem Selbstverständnis her mit der ökumenischen Bewegung verbunden gefühlt. Alle Schritte, die er in Richtung auf seine eigene Einheit und Kohärenz geht, werden auch als Beiträge zur Einheit der einen, universalen Kirche Christi gesehen. Und die ökumenische Bewegung bleibt zum gegenwärtigen Zeitpunkt der Geschichte ein zutiefst bedeutsamer Heilungsprozess.
- (46) Die bilateralen Beziehungen zwischen den weltweiten christlichen Gemeinschaften sind ein wesentlicher Teil der ökumenischen Bewegung. Sie erfordern geeignete Instrumente, die Rechenschaft ablegen über das, was sie tun, und eine Grundlage für globale verlässliche Beziehungen bieten. Die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre, die 1999 unterzeichnet und gefeiert wurde, stellt einen wichtigen bilateralen Fortschritt auf internationaler Ebene dar. Ohne die Mitwirkung des LWB hätte dieser Fortschritt nicht erreicht werden können.
- (47) Die internationalen Dialogkommissionen mit den orthodoxen Kirchen und der römisch-katholischen Kirche führen ihre solide Arbeit fort. Zwischen dem LWB und den Siebenten-Tag-Adventisten haben Gespräche stattgefunden und der Bericht und die Empfehlungen, die aus diesem Prozess hervorgegangen sind, werden gegenwärtig von den Mitgliedskirchen geprüft. Zwei internationale Arbeitsgruppen - mit der Anglikanischen Kirchengemeinschaft und dem Reformierten Weltbund – haben ihre Berichte vorgelegt. Der LWB-Rat hat diese Berichte entgegengenommen und auf sein Ersuchen sind sie den Mitgliedskirchen zur Prüfung und Stellungnahme zugesandt worden. Ich möchte die Mitgliedskirchen nachdrücklich darum bitten, dass sie diesen Stellungnahmen hohe Priorität einräumen.
- (48) Im ökumenischen Bereich finden weiterhin intensive Abstimmungsbemühungen zwischen nationalen und regionalen Dialogen auf der einen Seite und internationalen Dialogen auf der anderen statt. Ich begrüße hier die Vereinbarungen über Kirchengemeinschaft, die von LWB-Mitgliedskirchen seit der Neunten Vollversammlung mit Kirchen der anglikanischen, methodistischen, Herrnhuter und reformierten Tradition auf nationaler und regionaler Ebene ausgehandelt und angenommen worden sind. Die grosse Mehrheit aller bilateralen Gemeinschaftsvereinbarungen, die überall in der Welt eingegangen worden sind, beziehen

lutherische Kirchen ein. Solche Entwicklungen leisten einen sehr realen Beitrag zur sichtbaren Einheit der Kirche. Dennoch müssen wir in Zukunft grosse und neue Anstrengungen unternehmen, um sicher zu stellen, dass diese Entwicklungen auch in der südlichen Hemisphäre in grösserem Ausmass stattfinden.

- (49) Bilaterale Dialoge und Beziehungen sind jedoch nicht die einzigen Instrumente der Ökumene. Die ökumenische Verpflichtung des LWB ist ihrem Wesen nach auch multilateral. Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) wurde bewusst als Gemeinschaft einzelner Kirchen gegründet, ohne dass den weltweiten christlichen Gemeinschaften (CWCs) wie dem LWB eine besondere Rolle zuerkannt worden wäre. Angesichts der wachsenden ökumenischen Bedeutung der CWCs hat die Achte Vollversammlung des ÖRK (1998) jedoch signifikanterweise eine Resolution angenommen, in der zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen dem ÖRK und den weltweiten christlichen Gemeinschaften aufgerufen wurde. Diese Resolution ist sowohl vom LWB-Rat als auch vom ÖRK-Zentralausschuss aufgegriffen und die Reflexion darüber auf beiden Seiten weitergeführt worden.
- (50) Wir müssen sondieren, wie unsere praktische Zusammenarbeit mit dem ÖRK weiter entwickelt werden könnte. Unsere gemeinsame Nothilfeeinrichtung „Kirchen helfen gemeinsam“ (ACT) stellt ein Beispiel für gute Zusammenarbeit dar, genau wie der bereits weiter oben erwähnte Ökumenische Nachrichtendienst ENI.
- (51) Der ÖRK bietet einen einzigartigen Rahmen für die Beratung über grundlegende ökumenische Anliegen. Der LWB und seine Mitgliedskirchen sollten eine aktive und konstruktive Rolle in den gegenwärtigen Diskussionen über das Wesen und die Bestimmung des ÖRK und die Notwendigkeit einer Neugestaltung der ökumenischen Bewegung in der Zukunft spielen. Für die weitere Entwicklung der ökumenischen Bewegung wird es wichtig sein, dass die CWCs als Gemeinschaften in irgendeiner Form im ÖRK vertreten sind. Die Konferenz der SekretärInnen der weltweiten christlichen Gemeinschaften (CS/CWCs) ist ein wichtiges Forum, das zu dieser Diskussion einen Beitrag leistet.

Das bischöfliche Amt in der Kirche

- (52) Die Rolle des bischöflichen Amtes (des pastoralen Leitungsdienstes) ist eine Frage, die in der Ökumene und unter den lutherischen Kirchen gegenwärtig im Blick auf die Apostolizität der Kirche diskutiert wird. Die Mitgliedskirchen des LWB behalten innerhalb der Communio unterschiedliche Ansichten und Praktiken in dieser Frage bei.
- (53) Die Gemeinschaftsvereinbarungen, die einige unserer Mitgliedskirchen mit anglikanischen Kirchen, mit reformierten Kirchen oder mit beiden gleichzeitig eingegangen sind, haben Fragen über die Kohärenz des lutherischen Verständnisses des bischöflichen Amtes aufkommen lassen. Ich freue mich Ihnen mitteilen zu können, dass ein Studienprozess stattgefunden hat, der zu einer Erklärung der lutherischen DialogteilnehmerInnen zum Thema „Das bischöfliche Amt im Rahmen der Apostolizität der Kirche“ geführt hat. Dieser Studienprozess schloss fünf regionale Tagungen mit VertreterInnen von Mitgliedskirchen ein und die Erklärung baut auf den Texten der ökumenischen Vereinbarungen auf, die die lutherischen Kirchen mit anderen abgeschlossen haben. Ich glaube, dass diese Erklärung eine

differenzierte und doch kohärente und heilende Sichtweise dieser Frage anbietet. Das LWB-Exekutivkomitee hat die Erklärung entgegengenommen und auf sein Ersuchen hin ist sie den Mitgliedskirchen zur Prüfung und Stellungnahme zugesandt worden.

Einheit, Mission und Diakonie

- (54) Von den Anfängen der christlichen Kirche an waren ihre Einheit, ihre Mission und ihre Diakonie von grundlegender Bedeutung für ihr Selbstverständnis und ihre Bestimmung. Als Werkzeuge für die Ausübung dieser lebenswichtigen Funktionen der Kirche sind Organisationen mit besonderen Arbeitsschwerpunkten eingerichtet worden: Missionsgesellschaften, ökumenische Organisationen und diakonisch-humanitär ausgerichtete Hilfswerke. Diese Werkzeuge stellen die für die Ausübung dieser Funktionen nötigen Kompetenzen und Kapazitäten bereit. Es ist jedoch klar, dass der Dienst der Einheit, der Mission und der Diakonie im Zeugnis der Kirche ein Ganzes bildet. Die meisten Organisationen für innere und äussere Mission haben traditionell in erheblichem Mass diakonische Dienste in ihre Arbeit integriert. Diese Funktionen sind im Wesen der Gottesdienstgemeinschaft begründet. Jede Kirche muss auf allen Ebenen kirchlichen Lebens diese wesentlichen Kennzeichen aufweisen, wenn sie überhaupt als Kirche erkennbar sein soll. Und der Lutherische Weltbund als Gemeinschaft von Kirchen muss dieselben Merkmale aufweisen wie auch seine Mitgliedskirchen. Er kann keine wahre Gemeinschaft sein, wenn er nicht der Einheit dient und Mission und diakonisches Handeln verwirklicht (vgl. Artikel III der LWB-Verfassung).
- (55) Im Bereich der Diakonie gibt es seit einigen Jahrzehnten die Tendenz, dass grosse diakonische Einrichtungen institutionell unabhängig von den Kirchen werden, wobei der Kontakt mit den Leitungsgremien der Kirchen hauptsächlich durch die Informationsarbeit aufrechterhalten wird. In einigen Fällen sind Anstrengungen unternommen worden, um neu eingerichtete lutherische Entwicklungsdienste, die von Kirchen im Süden betrieben werden, unabhängig von diesen Kirchen zu machen. Allerdings stellen wir im gegenwärtigen Stadium der Geschichte auch die umgekehrte Tendenz fest. In einigen Ländern, wie Schweden, Finnland und Deutschland, ist die Verantwortung und Rechenschaftspflicht der Kirchen massgeblich für die Strukturen der Hilfswerke geworden. Diese neue Tendenz ist für das Leben der Kirchen und für das Wesen der von ihnen bereitgestellten Dienste sehr wichtig.
- (56) Mit dem Ziel, einen Beitrag zur Klärung der grundlegenden Aspekte des diakonischen Handelns der Kirchen zu leisten, wurde im November 2002 eine grössere Konsultation in Johannesburg, Südafrika, durchgeführt, die unter der Leitung der Abteilung für Weltdienst von mehreren Abteilungen des LWB vorbereitet worden war. Ihr Bericht „Prophetische Diakonie: Zur Heilung der Welt“ wirft grundlegende Fragen zur zentralen Rolle von Mission und Diakonie im Leben der Kirche auf und verdient es ebenfalls, in unseren Mitgliedskirchen und in den kirchlichen Werken und Einrichtungen sorgfältig gelesen zu werden.
- (57) Als Beitrag des LWB zur laufenden missiologischen Diskussion und als Informationspapier für die Mitgliedskirchen ist von der Abteilung für Mission und Entwicklung ein Arbeitspapier mit dem Titel „Mission: Verwandlung, Versöhnung und Befähigung“ ausgearbeitet worden. Ich möchte Ihnen dieses Dokument für die weitere Auseinandersetzung mit dieser Frage sehr empfehlen.

- (58) Diese Fragen sollten in einer breit angelegten internationalen Konsultation weiter erörtert werden, die hoffentlich in nächster Zeit stattfinden kann. Der LWB, der als Brücke zwischen vielen Partnerorganisationen dient, die sich für die Befriedigung der geistlichen und materiellen Bedürfnisse der Menschheit - zur Heilung der Welt - einsetzen, befindet sich in einer herausragenden Position, um diese Diskussion voranzutreiben.

Komplexe gesellschaftliche und ethische Anliegen

- (59) Die Kirchen haben manchmal beträchtliche Schwierigkeiten, sich mit bestimmten komplexen gesellschaftlichen und ethischen Fragen auseinander zu setzen. Eine solche Frage ist die Globalisierung. Die Kirchen selbst sind zutiefst in diesen Prozess eingebunden, mit positiven wie negativen Aspekten. Der LWB hat mit Hilfe von durch die Abteilung für Theologie und Studien erstellten Materialien, die Mitgliedskirchen herausgefordert, sich aus der Perspektive der Communion mit dieser Frage auseinanderzusetzen und sie eingeladen, an der Verwandlung der wirtschaftlichen Globalisierung mitzuwirken.
- (60) Eine weitere Frage, die in einigen Gesellschaften und in einigen Kirchen grosse Kontroversen ausgelöst hat, ist die Frage der Homosexualität und der Haltung gegenüber Homosexuellen. Dabei handelt es sich um eine Frage, die die Menschheit seit jeher beschäftigt hat und die uns auch in Zukunft begleiten wird. Sie wird nicht verschwinden. Es ist eine komplexe Frage mit ethischen Dimensionen, die in Verbindung mit Kultur, Anthropologie wie auch Spiritualität gesehen werden muss.
- (61) Es gibt einige Kirchen, in denen diese Frage noch nicht erörtert worden ist, in einigen anderen wird sie sehr kontrovers geführt, in wieder anderen wird mit ihr ohne grössere Schwierigkeiten umgegangen. Da wir eine Gemeinschaft von miteinander verbundenen Kirchen sind, darf keine Mitgliedskirche diese Frage ignorieren oder als erledigt betrachten, solange Schwesterkirchen sie als schwieriges Thema wahrnehmen.
- (62) Eine Frage dieser Art erfordert geduldige Diskussion und die Reflexion im Gebet. Unsere Vollversammlung sollte Schritte unternehmen, um diese Diskussion sorgfältig vorzubereiten. Ich schlage daher vor, dass wir als Gemeinschaft in einen Prozess der Konsultation, des Austauschs, der Diskussion und des Gebets eintreten, um den Heiligen Geist in seiner Weisheit um Wegweisung zu bitten. Der neue Rat könnte gebeten werden, einen solchen Prozess, zu dem die Vollversammlung den Auftrag erteilt hätte, in Gang zu setzen, um diese Frage unter den Mitgliedskirchen in angemessener konsultativer Weise zu beraten. Dabei könnten wir den Raum zu nutzen, den unsere Gemeinschaft uns für die Diskussion von Meinungsunterschieden und den offenen Meinungs austausch bereitstellt.

Interreligiöse Aspekte gegenwärtiger Spannungen in der Welt

- (63) Gegenwärtig besteht überall in der Welt die offensichtliche und dringliche Notwendigkeit, dass Prozesse der Versöhnung zwischen Nationen, Kulturen und Religionen in Gang gesetzt werden. Zu den negativen Kräften, die in dieser Situation am stärksten wirken, gehören Vorurteile. Feindbilder, die über Generationen hinweg aufgebaut worden sind, und

diskriminierende Gewohnheiten, die sich im Lauf der Jahrhunderte fest etabliert haben, können nicht einfach mit einem Schlag beseitigt werden. De facto werden alte Vorurteile weiter für politische Zwecke manipuliert und in aktuellen Situationen vielfach neu belebt. Ich bin der festen Überzeugung, dass die christlichen Kirchen - um des Friedens willen und um der Zukunft der Menschheit, der Familie Gottes, willen – dringend aufgerufen sind, in ihrem eigenen Umfeld alles in ihren Kräften Stehende zu tun, um Verständnis statt Konfrontation aufzubauen.

- (64) Eine der allergrössten Herausforderungen, vor denen wir insbesondere nach den jüngsten Ereignissen in der Welt stehen, besteht darin, die Beziehungen zwischen den drei grossen monotheistischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam – zu heilen. Der LWB und seine Mitgliedskirchen räumen den Beziehungen mit den anderen ‚abrahamitischen‘ Religionen einen hohen Stellenwert ein, wie aus der Vielzahl von Initiativen deutlich wird, die ergriffen worden sind, um in verschiedenen Kontexten in Dialog und Zusammenarbeit mit Muslimen und Juden zu treten. Der LWB hat über seine Abteilung für Theologie und Studien eine Reihe von Materialien zu dieser Frage veröffentlicht, die als Informationsmaterial für die Mitgliedskirchen und als Beitrag zu deren interreligiösen Beziehungen gedacht sind.
- (65) Der LWB ist bestrebt, die Stärkung des interreligiösen Dialogs nicht als akademische Übung zu verstehen, sondern als Möglichkeit zur Lösung der drängenden Probleme, denen unsere Gemeinschaften in ihrem Lebensumfeld ausgesetzt sind. Mit diesem Ziel hat der LWB auch einen Prozess in Gang gesetzt, an dem leitende ReligionsvertreterInnen aus allen Regionen und Religionen Afrikas beteiligt sind. Durch interreligiösen Dialog und praktische Zusammenarbeit setzen sie sich mit Konflikten auseinander und engagieren sich für den Frieden in Afrika. So kamen im Oktober 2002 ca. 120 ReligionsführerInnen unter dem Thema „Die Gabe des Friedens ergreifen“ zusammen und verpflichteten sich zu einem fortlaufenden Prozess der Zusammenarbeit, um zur Entschärfung der Spannungen und Konflikte auf diesem Kontinent beizutragen. Dies war das erste Mal, dass eine solche Versammlung auf panafrikanischer Ebene stattgefunden hat. Der LWB und seine Partner setzen ihre Unterstützung für diesen überaus wichtigen Prozess fort.

HIV/AIDS

- (66) Im Berichtszeitraum war der LWB in Zusammenarbeit mit den Mitgliedskirchen, Organisationen, ökumenischen Partnern sowie dem Globalen Fonds der Vereinten Nationen für HIV/AIDS Tuberkulose und Malaria bestrebt, sich verstärkt auf die Arbeit im Bereich HIV/AIDS zu konzentrieren. Der Schwerpunkt lag dabei sowohl auf der Krankheit selbst als auch auf der Stigmatisierung und Ausgrenzung von Menschen die in unseren Kirchen und Gemeinschaften mit HIV/AIDS leben. Im Mai 2002 eröffnete der LWB in Nairobi, Kenia, eine globale HIV/AIDS-Kampagne. In den verschiedenen Regionen wurden mehrere Konsultationen veranstaltet und durch seine Abteilungen für Mission und Entwicklung sowie für Weltdienst zahlreiche Programme und Projekte im Blick auf die verschiedenen Aspekte der HIV/AIDS-Krise finanziell unterstützt. In allen entsprechenden Programmen bemüht sich der LWB, Menschen aktiv in die Arbeit einzubeziehen, die mit HIV/AIDS leben.

Arbeitsbedingungen in den Kirchen

- (67) Die Arbeit in der Kirche ist eine Berufung, nicht nur ein Beruf, doch auch hier sollte zumindest die Menschenwürde gewahrt bleiben. ‚Angemessene‘ Arbeit in der Kirche ist nicht nur eine Frage der Haushalterschaft, sondern auch des Zeugnisses. Die Kirchen verkündigen Menschenwürde und Menschenrechte, die Bedingungen, unter den viele MitarbeiterInnen in den Kirchen ihre Berufung leben müssen, entsprechen diesen Normen jedoch nicht. Dieses Problem ist nicht auf Entwicklungsländer oder Länder beschränkt, in denen öffentliche Finanzen oder Arbeitsrecht nicht angemessen sind. Auf meinen Reisen bin ich häufig mit äusserst bedauerlichen Arbeitsbedingungen in den Kirchen konfrontiert. Die Sicht des Wesens der Arbeit in der Kirche und ein Mangel an Mitteln führen mitunter zu Arbeitsbedingungen die in der Praxis würdelos ja ausbeuterisch sind.
- (68) Mir ist das Dilemma in diesem Zusammenhang bewusst, da ich mit solchen Fragen im Blick auf Personalentscheidungen im LWB-Stab oft selbst konfrontiert bin. Als Gemeinschaft müssen wir uns jedoch trotz alledem gemeinsam den Herausforderungen in diesem Bereich stellen. Wir müssen einander ermutigen, die entsprechenden nationalen Standards und internationale Arbeitsabkommen einzuhalten.
- (69) In diesem Zusammenhang möchte ich Sie auch auf die wichtige Frage angemessener Arbeitsbedingungen für Behinderte hinweisen. Dieser Bereich stellt die ethischen Normen einer Gesellschaft auf den Prüfstand und hier haben Kirchen die Verantwortung, eindeutige Aussagen zu machen. Gleichzeitig müssen die Kirchen selbst ihre eigene Praxis und Prioritätensetzung hier besonders kritisch prüfen.

Indigene Fragen

- (70) Dadurch, dass wir hier in Winnipeg versammelt sind, befinden wir uns in einem Umfeld, in dem die Stimmen der indigenen Bevölkerung – der ‚First Nations‘, der ‚ersten Völker dieses Landes – gehört werden können und sollen. Der Zeitabschnitt zwischen Hongkong und Winnipeg fiel zeitlich mit der Internationalen Dekade der autochthonen Bevölkerungsgruppen in der Welt (1995-2004) zusammen. Konkrete Ergebnisse dieser Dekade in Form verbesserter Lebensbedingungen für indigene Völker in aller Welt sind jedoch schwer zu erkennen. In diesem Bereich sind verschiedene internationale Rechtsinstrumente entstanden, die Ratifizierung und Umsetzung durch die einzelnen Länder ist jedoch nicht in ausreichendem Masse erfolgt. Wir müssen Druck auf die Regierungen ausüben um diese Ratifizierung und Umsetzung zu erreichen. Einige Mitgliedskirchen sind in diesem Bereich schon auf bedeutende Weise aktiv geworden und starke Bündnisse mit indigenen Gemeinschaften in ihren Ländern eingegangen. Der LWB als Ganzes könnte in diesem Bereich verstärkt die Initiative ergreifen. Ich hoffe dass dies in der nächsten Legislaturperiode erreicht werden kann.

Unseren gemeinsamen Weg weitergehen

- (71) Wie ich bereits gesagt habe, müssen wir als Gemeinschaft stark und eins sein, um der Einheit der einen Kirche Christi zu dienen. Aus diesem Grund müssen wir auch weiterhin daran arbeiten, unsere Gemeinschaft zu stärken und die Erfahrung dieser Gemeinschaft in allen Mitgliedskirchen zu vertiefen.
- (72) Auf unserem gemeinsamen Weg in die Zukunft müssen wir erkunden, wie wir unsere Vertretungsstrukturen weiterentwickeln können, damit die verfassten Kirchenleitungen all unserer Mitgliedskirchen Formen der Zusammenarbeit finden, die uns als globale Gemeinschaft innerhalb der ökumenischen Bewegung verpflichten und in die Pflicht nehmen. Wir müssen unsere gemeinsamen Anstrengungen verstärken und uns stärker zur Rechenschaft ziehen lassen, ohne allerdings die Eigenständigkeit der einzelnen Mitgliedskirchen zu untergraben. Eine besondere Massnahme, die ich vorschlagen möchte, ist die Einrichtung eines regelmässigen Konsultationszyklus, in dem der LWB-Rat mit den leitenden RepräsentantInnen aller Mitgliedskirchen der Gemeinschaft zusammentreffen würde, und zwar nach dem Vorbild einer Konsultation, die 1994 stattgefunden hat.
- (73) Einige Mitgliedskirchen haben im Rahmen ökumenischer Vereinbarungen enge Formen der Gemeinschaft mit Kirchen anderer weltweiter christlicher Gemeinschaften verwirklicht. Wir begrüssen dies uneingeschränkt. Gleichzeitig stellt sich die Frage, ob die LWB/Mitgliedskirchen generell eine vergleichbare Nähe zueinander herstellen können. Kann der LWB über die Kanzel/ und Abendmahlsgemeinschaft hinausgehen und noch weiter gehende Formen gegenseitiger Anerkennung und Zusammenarbeit, z.B. im Bereich der Austauschbarkeit von PfarrerInnen und BischöfInnen, vereinbaren? Einige Mitgliedskirchen, wie die ELKA, haben ausdrücklich erklärt, dass sie bereit sind, die Austauschbarkeit ordinierter Geistlicher aller LWB-Mitgliedskirchen zu akzeptieren. Solche Erklärungen sind von grosser Bedeutung für die Weiterentwicklung der Communio.
- (74) Da wir uns heute mit einem wachsenden Spektrum schwieriger lehrmässiger/ethischer Fragen konfrontiert sehen, braucht der LWB einen beratenden Sachverständigenausschuss, dessen Mitglieder aus allen Bereichen der Gemeinschaft kommen, um über grundlegende Voraussetzungen zu diskutieren und Richtungsimpulse für die weitere Beratung zu entwerfen. Ein solcher Ausschuss würde versuchen zu klären, was die LWB-Mitgliedskirchen in wichtigen Lehrfragen gemeinsam sagen können. Er wäre kein Programm- oder Ständiger Ausschuss. Er hätte nicht die Vollmacht, für den LWB oder für die Mitgliedskirchen verbindliche Entscheidungen zu treffen, sondern er würde eine beratende Rolle spielen. Im Zusammenwirken mit dem Lehramt der Mitgliedskirchen und mit verschiedenen theologischen Einrichtungen des LWB könnte ein solcher Ausschuss eine wichtige Rolle bei der Entwicklung des LWB als einer Gemeinschaft im Glauben spielen.
- (75) Die Ausbildung für pastorale Leitungsfunktionen muss in unseren Kirchen und im Leben der lutherischen Communio grösseres Gewicht bekommen, damit gut ausgebildete Verantwortliche unsere Mitglieder und Kirchen für eine aktivere Beteiligung an Gottes Versöhnungswerk zurüsten können. Wir brauchen in unseren Kirchen eine sozial engagierte

Lehre und Verkündigung, die die Gläubigen unterweisen und befähigen kann, sich den Kräften, die entzweien und unterdrücken, entgegenzustellen. In diesem Bereich kann der LWB durch die Programme und Projekte der Abteilungen für Theologie und Studien, Mission und Entwicklung sowie Weltdienst, und in Zusammenarbeit mit dem Institut für ökumenische Forschung Wegweisung und Ressourcen anbieten.

- (76) Unter den LWB-Mitgliedskirchen gibt es den expliziten Wunsch, zu einem einfacheren, stärker integrierten Modell für die verschiedenen globalen Kirchenversammlungen überzugehen. Wir müssen ernsthaft prüfen, wie wir Fortschritte in dieser Richtung machen könnten. Ich begrüße daher die Entscheidung unseres Rates, diese Aufgabe gemeinsam mit unseren ökumenischen Partnern anzugehen. In diesem Prozess müssen wir uns auch gebührend mit der Frage auseinandersetzen, was es bedeutet, Delegierte/r auf einer Vollversammlung zu sein. Mit welchen Vollmachten statten die Kirchen ihre delegierten VertreterInnen aus, welche Prozesse sind in den Kirchen vorgesehen, um die Ergebnisse der Vollversammlung zu rezipieren, und wie ernst werden die Ergebnisse genommen?
- (77) Die Schwierigkeiten, die wir im Vorfeld der Vollversammlung mit der Ausstellung von Visa erlebt haben, lassen ein Problem deutlich werden, das - insbesondere in einer Zeit verschärfter Sicherheitsvorkehrungen – zu einer wachsenden Herausforderung wird. Jedes Land hat das souveräne Recht, die Einreise in sein Staatsgebiet zu regeln. Aber das Wesen unserer Gemeinschaft und die apostolische Tradition rufen uns auf, unser Leben in Freud und Leid miteinander zu teilen. Zu reisen bzw. Gastfreundschaft anzubieten, ermöglicht dabei eine wichtige persönliche Erfahrung von Gemeinschaft. Aber der gegenwärtige internationale Kontext, der in einigen Ländern zu verschärften Sicherheitsvorkehrungen und strengeren Einreisekontrollen geführt hat, wirkt sich erdrückend auf diese Form von Gemeinschaftserfahrung aus. Die in diesem Prozess zunehmende Rolle von Vorurteilen und Stereotypen ist überall deutlich spürbar. Diese Entwicklungen konfrontieren uns ganz neu mit dem Dilemma der Kirche – die nicht von der Welt, aber in der Welt ist – und ihrer Beziehungen mit dem Staat (oder vielmehr mit einzelnen Staaten).
- (78) Aufgrund derselben finanziellen Probleme, die gegenwärtig auch die Kirchen und viele andere Gemeinschaften in aller Welt haben, ist das LWB-Sekretariat heute sehr viel kleiner, als es noch vor einigen Jahren war. Das bedeutet, dass wir in den vor uns liegenden Jahren sehr viel stärker davon abhängig sein werden, dass die Mitgliedskirchen die Last mit uns teilen und dass wir unsere Anstrengungen innerhalb der Gemeinschaft intensiver koordinieren. Die Verpflichtungen der Gemeinschaft müssen in einer umfassenden Partnerschaft erfüllt werden, in der die Mitgliedskirchen noch direkter mitarbeiten müssen, indem sie Verantwortung für die gemeinsamen Programme und Aktivitäten übernehmen. Was die finanzielle Stabilität des LWB anbetrifft, so wurde mit der Einrichtung des Stiftungsfonds, in dem gegenwärtig 6,2 Millionen CHF enthalten sind, ein wichtiges Instrument geschaffen, das auf die weitere Unterstützung der Gemeinschaft angewiesen ist. Desgleichen setzt die Verpflichtung, einen gerechten Anteil an den Mitgliedsbeiträgen zu zahlen, eine entsprechende Antwort aller Mitgliedskirchen voraus. Die Schatzmeisterin wird in ihrem Bericht ausführlicher auf diese Fragen eingehen. Ich danke den Mitgliedskirchen dafür, dass sie in einer so schwierigen Zeit voller Herausforderungen treu an der Seite des LWB stehen und ihr Engagement für dieses Werkzeug der Gemeinschaft und der ökumenischen Bewegung deutlich zum Ausdruck bringen.

Konflikte innerhalb von Mitgliedskirchen

- (79) Leider haben Spannungen innerhalb einiger Kirchen zu bestimmten schwierigen innerkirchlichen Konflikten geführt. Wir sind zutiefst besorgt über die Auswirkungen solcher Konflikte. Integrität und Glaubwürdigkeit unserer Verkündigung stehen auf dem Spiel, wenn wir selbst in Konflikte verstrickt sind. Solche Konflikte untergraben das Zeugnis der Kirchen von der Einheit des Leibes Christi und vom heilenden Wort des Evangeliums. In diesen Fällen sind beträchtliche menschliche und finanzielle Anstrengungen – seitens der betroffenen Kirchen und des LWB-Sekretariats – unternommen worden, um die Konflikte auf juristischem Wege beizulegen. Der LWB-Rat hat Richtlinien für die Beilegung kirchlicher Konflikte ausgearbeitet und diese den Mitgliedskirchen zugeleitet.

Schlussfolgerung

- (80) Wir sind versammelt inmitten einer gebrochenen Welt, die der Heilung bedarf. Die Gebrochenheit der Welt, die Trennung zwischen Reich und Arm, Nord und Süd wird schmerzlich deutlich, da bei unsere Versammlung diejenigen Schwestern und Brüder fehlen, die kein Einreisevisum in dieses Land erhalten haben. Wir kommen zur Heilung der Welt zusammen, aber wir wissen, dass diese Heilung nicht in unserer Macht steht. Im Herzen des christlichen Glaubens steht im Verständnis der LutheranerInnen die Überzeugung, dass wir uns in unserer tiefsten Not nicht auf uns selbst und unsere Mittel verlassen, sondern auf Christus und die heilende Macht seines Geistes. Wir können die Welt nicht heilen, aber wir wissen, dass Christus und der Geist es können, schon getan haben und noch tun werden. Dies ist die Basis auf der wir als Vollversammlung zusammentreten.
- (81) Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um den Mitgliedskirchen des LWB Dank zu sagen, die Leben und Seele unserer Gemeinschaft sind. Ich danke auch dem Präsidenten und den Ratsmitgliedern, die unserer gemeinsamen Arbeit in den vergangenen Jahren so zuverlässig und gut die Richtung gewiesen haben. Ich danke meinen KollegInnen im Genfer LWB-Sekretariat und den Länderprogrammen weltweit, die sich engagiert und professionell für die Umsetzung der gemeinsamen Ziele der Communitio eingesetzt haben. Und, noch einmal möchte ich im Namen des gesamten LWB ganz besonders unserer gastgebenden Kirche, der Evangelisch/Lutherischen Kirche in Kanada, sowie den vielen engagierten Freiwilligen Dank sagen, die unseren Traum zu ihrem eigenen gemacht haben. Ihre Planung und Arbeit trägt jetzt die heissersehnten Früchte, denn Sie haben uns an diesem Ort einen Raum vorbereitet, in dem wir uns als Schwestern und Brüder in Christus begegnen können, unsere Freuden, Leiden und Sorgen ohne Vorbehalte miteinander teilen können und wieder entdecken, was es bedeutet, Gemeinschaft zu sein.